

Noblesse und Melancholie: Schuberts Letzte

Die Pianistin JeeEun Franziska Lee gastierte im Dallauer Wasserschloss mit Stücken von Franz Schubert und Martin Münch

Von Pia Geimer

Dallau. Viel Zeit war Franz Schubert (1797-1828) in seinem kurzen Leben nicht vergönnt, dennoch hinterließ er ein reiches und vielfältiges Werk. Rund 600 Lieder, Chormusik, sieben vollständige und fünf unvollendete Sinfonien, Bühnenerwerke und unsterbliche Kammermusik hat er komponiert. Die Klaviermusik nimmt in seinem Opus nicht den größten Raum ein, dennoch schuf er auch in diesem Genre Bedeutendes. Für die südkoreanische Pianistin JeeEun Franziska Lee (* 1988) Grund genug, ihm als ihrem Lieblingskomponisten einen besonderen Platz in ihrem eigenen Schaffen einzuräumen.

Der zweite Vorname Franziska, den ihr deshalb ein Professor an der Hochschule Karlsruhe verliehen hatte, bezieht sich auf Schubert und wurde für sie mit der Zeit zu einer Art Künstlernamen. Am Mittwochabend war sie im Rahmen des Neckar-Musikfestivals im Dallauer Wasserschloss zu hören, mit zeitgenössischen Werken von Martin Münch und Schuberts letzter Sonate Nr. 21 in B-Dur, die in seinem letzten Lebensjahr entstand, als er schon von Krankheit und Tod gezeichnet war.

Bis zu Schuberts 200. Todestag will sie alle seine Klaviersonaten (zwölf von ins-



Im Rahmen des Neckar-Musikfestivals spielte JeeEun Franziska Lee zeitgenössische Werke von Martin Münch und Schuberts letzter Sonate Nr. 21 in B-Dur. Foto: Pia Geimer

gesamt 21 wurden vollendet) gespielt haben, verriet die Pianistin in ihrer Moderation. Trotz ihrer Hingabe an Franz Schubert finde sie es aber wichtig, auch Klaviermusik von lebenden Komponisten aufzuführen. An diesem Abend waren das die technisch anspruchsvollen „Méditations sérieuses“ und „Valses nobles“ von Martin Münch (* 1961).

Das Konzert startete ein wenig verspätet, weil Franziska Lee durch einen Stau aufgehalten worden war und im Wasserschloss sozusagen einen Kaltstart hinlegen musste. Für jeden Streicher eine krasse Vorstellung, ein Konzert auf einem fremden Instrument spielen zu müssen, ohne sich auf dem Instrument vorher eingehend eingespielt zu haben. Für Pianisten ist das jedoch Alltag, sie müssen ja immer wieder ungewohnte Instrumente spielen und im Konzert mit deren kleinen Eigenheiten zu Recht kommen.

Zum Glück ging es aber noch nicht gleich mit den allervirtuosesten Werken des Abends los, sondern zunächst mit den „Kinderliedern“ op. 32a von Martin Münch, die als hübsche und harmonisch interessante Unterrichtsliteratur für junge Nachwuchspianisten komponiert wurden. Danach erklangen die „Méditations sérieuses“ op. 47, die allerdings so meditativ gar nicht sind, sondern zuweilen auch heftig aufwallen können. Franziska Lee hielt das dramatische Level unterschwellig recht hoch, sodass die Intensitätsspitzen schlüssig und organisch entwickelt werden konnten.

Dramatisch und tiefgründig gestaltete sie auch die folgenden „Valses nobles“ op. 48a, die mit ihrer modalen Ton-

sprache eine Verwandtschaft zum musikalischen Impressionismus von Debussy oder Ravel offenbaren. Auch hier wird der Walzerrhythmus geschickt verbrämt, obwohl er tatsächlich da ist – ohne jede Spur Wienerischer Walzersedigkeit, eher wie ein leicht hysterischer Tanz am Rande einer schroffen, schartigen Klippe, von der jederzeit ein fataler Absturz droht.

Und dann – Franziska Lees Glanzstück: „Schuberts Letzte“. Wie ein Lied ohne Worte lässt Schubert seine B-Dur-Sonate beginnen. Tiefe Melancholie und oft auch Tragik schwingt da mit und dann doch auch immer wieder eine fast heitere Kantabilität – ein Gegensatz, der auch seinen bekanntesten Liederzyklus „Winterreise“ prägt und so anrührend macht.

JeeEun Lee spielte mit Überblick und spürbarer Hingabe, klanglich durchlässig und mit zarter Hand vor allem im langsamen Satz „Andante“, aber an den richtigen Stellen auch mit viel Kraft und großer Entschlossenheit. Das war wirklich gekonnt, auch das vollgriffige Presto am Ende letzten Satzes gelang absolut souverän.

Als Zugabe spielte sie danach noch das „Impromptu“ in Ges-Dur, ein perfekter Ausklang und wie eine Versöhnung nach diesem überaus dramatischen Finale von Schuberts letzter Klaviersonate.